



**WIR
LASSEN UNS
NICHT
HETZEN**

Handreichungen

für die Zivilgesellschaft zum Umgang mit rechtsextremen und demokratiefeindlichen Herausforderungen

Rechte Kampfbegriffe:

Welchen Einfluss hat Sprache?

„Unkontrollierte Masseneinwanderung“, „Klima-“ oder „Gender-Wahn“ – diese und andere Begriffe haben in den letzten Jahren Konjunktur. Es sind Kampfbegriffe, denn Rechtsextreme nutzen sie zur Skandalisierung und Stigmatisierung. Durch ihre stete Wiederholung sollen sie zudem Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch finden. Inwiefern führt Sprache zu einer Normalisierung extrem rechter und rassistischer Positionen?

Wer die Themen und Begriffe bestimmt, bestimmt auch den Diskurs

Sprache bestimmt unsere Sicht auf die Welt. Wörter sind oft mit Bildern oder Vorstellungen verknüpft. Das eigene Verhältnis zur Sprache beeinflusst auch das Denken. In der politischen Auseinandersetzung nimmt Sprache daher eine zentrale Rolle ein, im politischen Diskurs wird vor allem um Deutungen gerungen. Wer bestimmt, über welche Themen gesprochen wird (Agenda-Setting)? Wie genau wird über Themen gesprochen (Framing)? Und welchen Einfluss haben wir selbst darauf?

Steter Tropfen höhlt den Stein

Es gibt Worte, in denen sich direkt ein rechtsextremes Weltbild zeigt – „Schuld kult“ zum Beispiel. Rechte Kampfbegriffe wie „Messermigration“ oder „Überfremdung“ transportieren schon von ihrer Wortschöpfung her Bedrohungen oder Ängste. Andere Begriffe versuchen Rechtsextreme wiederzubeleben oder mit einer eigenen Deutung zu belegen, wie „Kameradschaft“ oder „Heimat“. Aber auch bei gängigen Begriffen wie Meinungsfreiheit gibt es Bemühungen, sie mit rechten Narrativen zu verknüpfen und dadurch umzudeuten. Der Begriff der Meinungsfreiheit wird benutzt, um sich selbst als Opfer zu inszenieren. Dann heißt es, in unserer Gesellschaft sei es für Rechtsextreme nicht möglich, die eigene Meinung zu sagen. All diese Begriffe prägen die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Prozessen.

Unreflektierte Verbreitung rechter Begriffe führt zu Normalisierung

Es ist wichtig, sich **kritisch mit rechten Positionen auseinanderzusetzen**. Gleichzeitig sollten wir darauf achten, menschenfeindliche Äußerung nicht einfach nur zu zitieren, sondern sie immer **einzuordnen und zu kontextualisieren**.

Auch mit dem bloßen kritischen Teilen in sozialen Netzwerken helfen wir der Verbreitung rechter Inhalte. Ein **Screenshot** ist oft sinnvoller als der Original-Link. Gleichzeitig ist es ratsam, im selben Atemzug immer auch auf **konstruktive Debattenbeiträge** hinzuweisen.

Durch stete Wiederholung schreiben sich Begriffe in unser Gedächtnis ein – ein Prinzip, auf das rechte Diskursstrategien setzen. Deswegen sollten wir immer auch **un-sere eigene Sprache reflektieren**: Welche Begriffe und Sprachbilder benutze ich? Gibt es Erzählfiguren, die ich unkritisch übernommen habe? Was kann ich ändern?

Um einer Normalisierung rechter Sprache entgegenzuwirken, muss ich **rechte Kampfbegriffe erkennen und benennen**. Auch wenn selbst in renommierten Zeitungen zuweilen von „Altparteien“ oder „Political Correctness“ zu lesen ist, sollten wir dies nicht unwidersprochen lassen.

Weitere Informationen

- Bente Gießelmann, Benjamin Kerst, Robin Richterich, Lenard Suermann, Fabian Virchow (Hg.): Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe. 2. überarbeitete Auflage. Frankfurt am Main 2019.
- Kleiner drei: Schlachtfeld Sprache – Strategien gegen den Empörungsburnout.
- Robert Feustel, Nancy Grochol, Tobias Prüwer, Franziska Reif (Hg.): Wörterbuch des besorgten Bürgers. Mainz 2018.